

LiteraTour an den Rändern Chinas entlang

Am 28. Januar 2011 gab die und Sinologin Alice Grünfelder im Songtsen House den Anwesenden einen Einblick in die Situation der Menschen und Völker "an den Rändern Chinas", wie sie sich in der Literatur widerspiegelt.

Auf dem Gebiet der Volksrepublik Chinas leben heute 55 Nationalitäten. 1982 wurde ein Gesetz erlassen, in dem sich der Staat zum Föderalismus bekannte, Diskriminierung und Unterdrückung von Minderheiten verboten, Versuche zur Abspaltung von China unter Strafe gestellt wurden. In mancher Hinsicht geniessen die Minoritäten eine Vorzugsbehandlung; so darf zum Beispiel eine Familie statt einem zwei bis drei Kinder haben, für Angehörige von Minderheiten gibt es Quoten an Universitäten und eigene Literaturzeitschriften. Andererseits werden die Minderheiten auch negativ diskriminiert: Jedem Vorsitzenden steht ein Parteifunktionär zur Seite, der de facto die Machtposition einnimmt. Eine massive Zuwanderung von Han-Chinesen findet statt, die Nationalsprachen erodieren – so sind in Xinjiang die Schilder nur noch chinesisch beschriftet. Auch die Interpretation von Gesetzen variiert: Was in Beijing erlaubt ist, kann einen in Lhasa in Schwierigkeiten bringen.

Verschiedene dieser Probleme und deren Auswirkungen werden in der Literatur thematisiert. So handelt zum Beispiel der Roman des **Ewenken Wu Re Er Tu**, "Sohn des Waldes" davon, wie sich die eingessene Bevölkerung der Invasion von chinesischen Touristen zu entziehen versucht.

Das Buch "Sohn der Wölfe" des Chinesen **Jiang Rong** spielt in der **Mongolei**. Es beschreibt den Kampf der Nomaden gegen Siedler und Soldaten und den Raubbau an den Naturressourcen, der schliesslich zur Ausbreitung der Wüste führt – was bis in nach Beijing Auswirkungen hat. Der Protagonist Chen Zhen, ein chinesischer Student, bewundert die Wölfe und Dschingis Khan (nach Erscheinen des Romans tauchten unzählige Ratgeber auf, die Manager dazu aufforderten, im Konkurrenzkampf gegen den Westen mehr "wölfische Natur" zu entwickeln). Unter Dschingis Khan expandierten im 13. Jahrhundert die Mongolen und etablierten im Reich der Mitte die Yuan-Dynastie (auch die Tang- und Qing-Dynastie wurden von Völkern aus dem Norden begründet). Im 17. Jahrhundert wurde die Mongolei von den Qing in eine Äussere – früher Teil der Sowjetunion, jetzt unabhängig – und eine Innere Mongolei aufgeteilt. Heute stellen die Han 80% der Bevölkerung in der Inneren Mongolei.

Yang Xianhui arbeitete zwischen 1965 und 1981 auf einer Militärfarm im **Gansu-Korridor** im Nordwesten Chinas. Wie viele andere junge Chinesen wurde er mit falschen Versprechungen in eine Randregion gelockt, die er nicht mehr verlassen konnte. Die Militärfarm befand sich in der Nähe des Arbeitslagers Jiabiangou, in dem Intellektuelle und "Rechtsabweichler" eingesperrt waren. Viele von ihnen hatten, wie während der Ära "Lasst 100 Blumen blühen und 100 Schulen miteinander wetteifern" von Mao gefordert, Kritik geübt, und wurden nun dafür bestraft. Da das Lager nur für 30 bis 40 Insassen angelegt war und die Provinzregierung keine Nahrungsmittel schickte, verhungerten die meisten; als das Lager 1960 geschlossen wurde, waren von ursprünglich 3000 Insassen nur noch 500 am Leben. Yang Xianhui führte nach seiner Rückkehr aus Gansu Interviews mit den Überlebenden, die er in Kurzerzählungen verarbeitete. In "Die Frau aus Shanghai" besucht eine Frau ihren Mann im Arbeitslager, um ihm Essen zu bringen. Die Mitgefangenen trauen sich nicht ihr zu sagen, dass ihr Mann tot ist, dass sie nicht die Kraft haben, die Leichen zu begraben, ja, dass sogar Teile der Leichen fehlen...

In Xinjiang leben 8.8 Millionen **Uiguren**, grösstenteils Sunniten. Wirtschaftlicher Druck, Hoffnung auf Reichtum und Abenteuerlust locken viele Han nach Westen, wo sie die jungen Männer um Arbeitsplätze bringen, die dann ihrerseits auswandern und beispielsweise in Fabriken in Südchina Arbeit suchen müssen. Das Land ist durch die vielen Militärfarmen ausgetrocknet, es gibt zwar Bodenschätze wie Erdöl und Ergas, aber keine Wasserleitungen in den Dörfern. **Rebiya Kadeer** beschreibt die Zustände in ihrer Autobiografie "Die Himmelsstürmerin", während in der Parabel "Vier Haschisch rauchende Müssiggänger" verschmitzt die Folgen der Faulheit beschrieben werden.

Der Abend wurde mit Auszügen aus **Pema Tsetens** "Schneekinder" (**Tibet**) im magisch-realistischen Stil, **Tsering Oesers** "Ein Bönpo-Priester erzählt", das mit Kritik an den Tibetern nicht spart, **Yang Erche Namus** Erzählung aus ihrem Leben als **Moso-Frau** in "Das Land der Töchter" und **Leung Ping-Kwans** Kindheitserinnerungen in **Hongkong** beschlossen.

Literaturliste zum Vortrag "LiteraTour an den Rändern Chinas entlang"

Lesungen aus:

- Wu Re Er Tu: Sohn des Waldes. Waldgut-Verlag 2004 (*Ewenken*)
 - Helmut Forster-Latsch, Marie-Luise Latsch (Hg.): Drachenmädchen und Schlangenkerle. Märchen und Erzählungen der Randvölker Chinas. Waldgut-Verlag 2008 (1)
 - Alice Grünfelder (Hg.): Der Flügelschlag des Schmetterlings. Tibeter erzählen. Unionsverlag 2009 (2)
 - Tsering Öser: "Ein Bönpo erzählt". Hefte für Ostasiatische Literatur, Nov. 2009, S. 62–66 (*Tibet*)
 - Yang Erche Namu, Christine Mathieu: Das Land der Töchter. Ullstein Verlag, 2003 (*Yunnan: Moso*)
 - Francoise Hauser (Hg.): Reise nach Hongkong. Unionsverlag 2010 (3)
- (1) Daraus: "Vier Haschisch rauchende Müßiggänger", S. 30–31 (*Ost-Turkestan*)
 - (2) Daraus: Pema Tseten, "Schneekinder", S. 193–205 (*Tibet*)
 - (3) Daraus: Leung Ping-kwan, "Kindheitserinnerungen aus einem Hongkonger Dorf", S. 120–124 (*Hongkong*)

Weitere Literatur:

- Jiang Rong: Zorn der Wölfe. Goldmann-Verlag 2008 (*Mongolei*)
- Rebiya Kadeer: Die Himmelsstürmerin. Heyne-Verlag 2007 (*Ost-Turkestan: Uiguren*)
- Klemens Ludwig: Vielvölkerstaat China. Reihe C.H. Beck 2009

Hinweis: Viele dieser Bücher sind im Songtsen House erhältlich.

